

Nachdem Jesus die Menge gespeist hatte, forderte er die Jünger auf, ins Boot zu steigen und an das andere Ufer voranzufahren. Inzwischen wollte er die Leute nach Hause schicken.

Nachdem er sie weggeschickt hatte, stieg er auf einen Berg, um in der Einsamkeit zu beten. Spät am Abend war er immer noch allein auf dem Berg. Das Boot aber war schon viele Stadien vom Land entfernt und wurde von den Wellen hin und her geworfen; denn sie hatten Gegenwind.

In der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen; er ging auf dem See. Als ihn die Jünger über den See kommen sahen, erschrecken sie, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrien vor Angst.

Doch Jesus begann mit ihnen zu reden und sagte:

Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht!

Darauf erwiderte ihm Petrus:

Herr, wenn du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme.

Jesus sagte: Komm!

Da stieg Petrus aus dem Boot und ging über das Wasser auf Jesus zu.

Als er aber sah, wie heftig der Wind war, bekam er Angst und begann unterzugehen. Er schrie: Herr, rette mich!

Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm:

Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?

Und als sie ins Boot gestiegen waren, legte sich der Wind.

*Matthäusevangelium 14, 22-32
(Einheitsübersetzung)*

Wie wichtig es ist, vertrauen zu können, haben viele Menschen in den letzten Wochen erleben müssen. Vielen Menschen in den Flutgebieten hat es das Leben gerettet, dass sie den Warnungen der Wetterdienste vertraut oder auf Nachbarn, Rettungskräfte oder Verwandte gehört haben. Rettungskräfte haben sich selbst in Gefahr begeben und haben vertraut, dass ihre Kameraden 200 Meter weiter notfalls ihnen selbst helfen. In mindestens zwei Situationen war dies auch notwendig. Auch aus unserer Stadt waren Freiwillige der Feuerwehr, des THW und des DLRG dort.

Weitere Menschen haben erlebt, wie andere für sie da waren, als sie vor den Trümmern ihrer Häuser und Wohnungen standen. Zahlreiche Hilfe und Beistand wird noch nötig sein, von uns und anderen.

Die Jünger haben bei der Brotvermehrung die Gaben ausgeteilt und haben sich dabei vielleicht auch „verausgabt“. Als sie auf dem Heimweg waren und wohl etwas ausruhen wollten, brauchten sie in der nächtlichen Situation auf dem See ihr Vertrauen. Jesus war es, von dem sie lernten zu vertrauen.

Doch bevor es so weit war, haben Petrus und die Jünger unsicher und tastend nach der rettenden Hand geschaut.

Wenn in der Not und dem Verlust dieser Tage Menschen auf Gott schauen, dann führt sie das vielleicht an den Rand ihres Glaubens. Doch ich bin überzeugt: Jesus streckt auch hier und jetzt seine Hand aus und rettet uns, wie damals Petrus ...